

Grüne ARCHITEKTUR

Von Robert Breuer

Kaum beachtete Naturformen — ein Schachtelhalm, eine Knospe, ein Zweig — zeigen in vielfacher photographischer Vergrößerung eine vollendete Architektur — so vollendet, daß nur die höchsten Leistungen menschlicher Baukunst mit ihnen verglichen werden können.



Grüne Architektur:
Schneeballzweig mit Blattknospe vor der Entfaltung. Seine strenge Tektonik enthält das gotische Prinzip.

Es ist keine neue Beobachtung, daß Naturformen übereinstimmen mit Formen, die der Mensch gebildet hat, mit Formen der Architektur, der Töpferei oder der Gewebe, überhaupt mit Kunstformen. Das mag im ersten Augenblick auch nicht überraschen, weil die Annahme naheliegt, daß der Mensch automatisch die Natur nachahmt, daß die erste Hütte sich die Felshöhle, die erste Säule sich den Baumstamm, das erste Gewand das Tierfell zum Vorbild nahmen. Es läßt sich auch leicht nachweisen, wie die Antike das Blatt des Akanthus als Schmuckform gewählt und in ungezählten Abwechslungen ausgebildet hat; die Lotosblüte ist eines der häufigsten Motive der Baukunst Indiens; die Papyrusstaude, einzeln und gebündelt, bestimmte die Säulen des alten Aegyptens. Daß die gotischen Dome, im besonderen dort, wo sie sich luftig, in den Spitzen der Pfeiler, in den Bögen der Fenster, in den Umrahmungen der Türen auflösen, vom Blattwerk der heimatlichen Wälder umrankt sind, hat jedermann schon gesehen. Blattknospen und Blütenknospen, Blumenkelche und erschlossene Blüten sind in unerschöpflichem Reichtum über die Bauten der Gotik ausgeschüttet, und allenthalben finden sich an diesen Bauten Ranken und Stengel, Baumzweige und Blumenschäfte. Auch